

Frage der Woche

Soll die Schweiz die bilateralen Verträge mit der EU zur Personenfreizügigkeit abändern?

Die Neuverhandlung oder sogar Kündigung der Personenfreizügigkeit kommt für 71 Prozent der Kandidaten auf Politnetz.ch nicht in Frage. Esther Egger (CVP) etwa warnt vor wirtschaftlichen Schäden. «Eine Änderung dieser Verträge ist ausserst gefährlich und auch unrealistisch.» Felix Gutzwiller (FDP) mahnt zudem, dass über die «Guillotine»-Klausel sieben weitere Verträge mit der EU von der Personenfreizügigkeit abhängen. Nur die SVP und die EDU sprechen sich für Neuverhandlungen aus. «Unsere kleine Schweiz ist kein Masseneinwanderungsland, argumentiert etwa Thomas Matter (SVP). Sein Parteikollege Hans Fehr ergänzt: «Wir müssen die Zuwanderung wieder steuern können.»

29% JA
71% NEIN

POLITISCHE TOP TEN

Anzahl Wahlempfehlungen auf Smartvote/MyVote (pro 1000 Einwohner)

| | |
|---------------------|-----|
| 1. Basel | 171 |
| 2. Zürich | 155 |
| 3. Basel-Stadt | 140 |
| 4. Aargau | 127 |
| 5. Zug | 124 |
| 6. St. Gallen | 122 |
| 7. Luzern | 117 |
| 8. Valais | 116 |
| 9. Basel-Landschaft | 114 |
| 10. Graubünden | 112 |

«Frauen verdienen weniger» – «stoppen wir das Geschrei»

ZÜRICH. Für Julia Gerber Rüegg werden Frauen klar benachteiligt, für Natalie Rickli ist die Gleichstellung längst erreicht. Die Co-Präsidentin der SP-Frauen und die SVP-Nationalrätin im Duell über Quoten und Löhne.

Wie stark werden Frauen in der Schweiz benachteiligt?

Julia Gerber Rüegg: Sie verdienen 20 Prozent weniger und haben deutlich tiefere Chancen, gewählt zu werden.

Natalie Rickli: Im Gegenteil, heute sind es vielfach die Männer, die benachteiligt werden. Denken Sie an Scheidungen oder das Sorgerecht für die

Kinder.

Wo sind Frauen denn das schwache Geschlecht?

Rickli: Männer sind von Natur aus stärker. Ich überlasse ihnen gerne Sachen wie Winterräder oder eine Lampe zu montieren. Aber das muss jeder und jede für sich wissen. Die Super-Emanzen sollen einfach nicht erwarten, dass der Mann ihnen noch die Türe aufhält.

Gerber Rüegg: Reden wir von der Stärke der Frauen: Sie sind gut ausgebildet, stark in der Betreuungsarbeit und, wie die drei Nobelpreise von vorletzter Woche zeigen, in der Friedensarbeit. Das alles bedingt hohe Kommunikationsfähigkeiten.

Braucht es Frauen-Quoten in Unternehmen?

Gerber Rüegg: Klar. McKinsey

beweist es: Durchmischte Gremien arbeiten besser. Dieses müsste sogar Ihnen einleuchten, Frau Rickli.

Rickli: Ich bin grundsätzlich gegen Quoten. Die beste und auch passende Person soll die jeweilige Stelle erhalten. Das Geschlecht ist dabei nicht entscheidend.

Weshalb ist der Frauenanteil in der Politik so tief?

Gerber Rüegg: Erfolgreiche Politik ist Kommunizieren – eine Stärke der Frauen. Wahlen sind mehr Schlacht als Kommunikation. Da haben die Frauen einen Nachteil.

Quoten schaffen einen Ausgleich.

Rickli: Wir müssen aufhören mit dem Geschrei nach Gleichstellung. Viele Frauen wollen einfach nicht in die Politik. Das muss man akzeptieren und nicht auf Quoten drängen.

HAL Das ausführliche Streitgespräch lesen Sie auf www.myvote.ch



Natalie Rickli (SVP), verstorben



Julia Gerber Rüegg (SP)

Rickli und Gerber Rüegg: Politische Profile



Während Julia Gerber Rüegg ein ausgebauter Umweltschutz am Herzen liegt, ist es bei Natalie Rickli die restriktive Migrationspolitik. Ob Sie ein ähnliches Polit-Profil besitzen wie eine der zwei, erfahren Sie auf www.myvote.ch

ANZEIGE

Jetzt ist genug!

Masseneinwanderung stoppen

- Damit wir weniger kriminelle und gewalttätige Ausländer in der Schweiz haben!
- Damit wir uns nicht fremd im eigenen Land fühlen müssen!
- Damit Ihre Kinder nicht die einzigen Schweizer in der Klasse sind!
- Damit unsere Sozialwerke nicht ruiniert werden!
- Damit Ihr Lohn nicht sinkt und Sie Ihre Stelle nicht verlieren!

Schweizer wählen SVP

Haben Sie Fragen zu den Wahlen?
Gratis-Hotline: 0800 002 444

